

Christa Morgenrath/Eva Wernecke (Hg.)

IMAGINE
AFRICA
2060

GESCHICHTEN ZUR ZUKUNFT EINES KONTINENTS

Peter Hammer Verlag

Gefördert durch die Kunststiftung NRW



© Peter Hammer Verlag GmbH, Wuppertal 2019

Alle Rechte ausdrücklich vorbehalten

Lektorat: Eva-Maria Bruchhaus

Umschlaggestaltung: Magdalene Krumbeck

Umschlagmotiv: EL Loko, Cosmic Alphabet – PE.VO.TO 11

Fotos: Herby Sachs

Satz und Typografie: Magdalene Krumbeck, Wuppertal

Druck: CPI book, Leck

ISBN 978-3-7795-0604-1

www.peter-hammer-verlag.de



PETER HAMMER VERLAG

Inhalt

<i>EDITORIAL</i>	7
JOSÉ EDUARDO AGUALUSA	
Als die Welt untergegangen war ...	11
ELLEN BANDA-AAKU Froschaugen	28
KEN BUGUL Utopie	43
AYA CISSOKO Die Rückkehr	61
YOUSOUF AMINE ELALAMY Er ist schön, der Krieg	74
TENDAI HUCHU Data Farming	88
SONWABISO NGCOWA Die Wahrheit	98
OKWIRI ODUOR Heimwärts	117
NII PARKES Organoide	137
CHIKA UNIGWE Amara for President	155
<i>NACHWORT</i> Manfred Loimeier	171
<i>ANHANG</i>	175
VERANSTALTUNGSSCHRONIK STIMMEN AFRIKAS 2009–2018	175

Editorial

Seit 2009 konnte die Reihe *stimmen afrikas* in 168 Veranstaltungen 96 Schriftsteller*innen aus 34 Ländern in Köln und Nordrhein-Westfalen vorstellen. Zu den ersten Gästen gehörten Fiston Mwanza Mujila, der als politisch verfolgter Autor im Heinrich-Böll-Haus Zuflucht gefunden hatte, Youssouf Amine Elalamy, der mit »Gestrandet« schon damals auf die unzähligen Menschen aufmerksam machte, die auf der Flucht vor Armut, Krieg und Perspektivlosigkeit im Mittelmeer ertranken, und Chika Unigwe, die die Zwangsprostitution junger Afrikanerinnen in Europa anprangerte. In den Folgejahren konnten wir weitere namhafte Schriftsteller*innen wie Chimamanda Ngozi Adichie, Aminatta Forna, Ben Okri, Boualem Sansal und Ngugi wa Thiong'o in Köln willkommen heißen.

Zehn Jahre! Das hätten wir uns bei den ersten Veranstaltungen unter dem Titel *stimmen afrikas* im Allerweltshaus Köln nicht träumen lassen. Motivation fanden wir seinerzeit in einer Bibliothek mit zahlreichen Werken afrikanischer Schriftsteller*innen, in der eigenen Lesebegeisterung und in der Tatsache, dass viel zu wenige Menschen diese wunderbaren Bücher kannten. Zudem müssen

wir damals wie heute feststellen, dass diese mangelnde Präsenz der Literaturen Afrikas mit einem stereotypen Bild unseres Nachbarkontinentes einhergeht, das die Heterogenität und den Reichtum der Kulturen und Sprachen weitgehend ausblendet. »Vielleicht wäre den Schwarzen das Schlimmste erspart geblieben, hätten sie den zahlreichen Eroberern Afrikas wenigstens ein paar Zeilen Selbstgeschriebenes vorweisen können. Sie konnten es nicht, weil sie nie ein Alphabet oder Schrift entwickelt hatten.«, so DIE ZEIT 1984. – Derlei verkehrte und rassistische Behauptungen sind zwar heute kaum noch zu lesen, doch es dauerte in Deutschland noch knapp 30 Jahre bis »Die Neue Weltliteratur« (Sigrid Löffler) auch einige handverlesene Afrikaner*innen in ihren Kanon aufnahm. Es bleibt also noch viel zu entdecken und zu lesen!

Die *stimmen afrikas* wollen nicht nur Autor*innen fördern, sondern auch den Dialog mit ihrem Publikum, um etwas über die kulturellen und politischen Hintergründe der literarischen Stoffe und die konkreten Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Herkunftsländern zu erfahren. Hierbei entstehen oft lebhafteste Diskussionen. Da Geschichte und Kulturen Afrikas in der formalen Bildung kaum vorkommen, bietet die Literatur den Besucher*innen nicht nur neues Wissen, sondern auch die Reflektion überkommener Kategorien in unseren Köpfen und neue Freiheiten, das Verhältnis zwischen Europa und Afrika auf Augenhöhe zu betrachten. So können wir gemeinsam diese Stimmen dem ungenierten Rassismus und den unerträglichen populistischen Rufen nach Abschottung entgegenhalten, hartnäckige Vor- und Fehltritte erschüttern und für gegenseitigen Respekt werben. Im Resonanzraum der *stimmen afrikas* erhalten die für uns oft überraschenden Geschichten aus Afrika einen festen Platz und besondere Wertschätzung. »Das Gegenteil von Vielfalt ist Einfalt«, sagt Ilja Trojanow. Und wir möchten die Einfalt durch die Vielfalt der Stimmen, Sprachen und Kulturen überwinden.

Dank der Kunststiftung NRW können wir nun Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, Geschichten vorstellen, die – bis auf eine – eigens für diese Jubiläumsausgabe geschrieben wurden. Es erwarten Sie Zukunftsbilder von zehn Schriftsteller*innen aus zehn Ländern, die mit ihren facettenreichen Sujets und Erzählweisen einen Eindruck von der Fülle und Bandbreite der afrikanischen Literaturszene vermitteln. Die Anthologie versammelt Originalbeiträge von Autor*innen, von denen – einige mehrfach – bei den *stimmen afrikas* zu Gast waren und uns besonders verbunden sind. Wie sehen sie Afrika und ihre Länder ungefähr 100 Jahre nach den Unabhängigkeiten. Uns interessiert, wie sie ihre aktuellen Erfahrungen reflektieren, in die Zukunft projizieren und auch im globalen Kontext weiterspinnen. Von dem Ergebnis sind wir schier begeistert. Die fünf Frauen und fünf Männer, die wir Ihnen auch in biografischen und fotografischen Porträts vorstellen, haben für dieses Buch ein faszinierendes Kaleidoskop an Utopien und Dystopien geschaffen. Ihre Kurzgeschichten erzählen von Krieg und Zerstörung der Natur, von künstlicher Intelligenz und Organhandel, von menschlichem Leben in fantastischen außerirdischen Welten, von tiefer, auch heilsamer Verbundenheit zu ihren Herkunftsländern, und von starken Frauen.

Die Veranstaltungen der *stimmen afrikas* hätten in der Form nicht ohne die Unterstützung von Kolleg*innen des Allerweltshauses und einer Reihe engagierter Menschen stattfinden können. Stellvertretend seien hier nur vier genannt, denen wir besonders danken möchten: Dr. Anna Stelthove-Fend, die das Projekt mit aus der Taufe gehoben hat, Dr. Clara Himmelheber, die eine wichtige Partnerin für viele unserer kulturpolitischen und interdisziplinären Veranstaltungen war und ist, Herby Sachs, der unsere Arbeit mit zahlreichen Fotos und Filmen dokumentierte, und Eva-Maria Bruchhaus, die uns stets mit Rat und Tat zur Seite stand und für dieses Buch das Lektorat übernommen hat.

Vielen Dank an die Kunststiftung NRW, die dieses Buch ermöglicht hat, danke auch an die Übersetzer*innen Jutta Himmelreich, Gudrun Honke und Michael Kegler und an das tolle Team vom Peter-Hammer-Verlag.

Wir wünschen Ihnen eine anregende und kurzweilige Lektüre,
Christa Morgenrath und Eva Wernecke

MANFRED LOIMEIER

Nachwort

Als der Mainzer Kulturwissenschaftler, Herausgeber und Übersetzer Janheinz Jahn Mitte der 1950er Jahre in Deutschland den Blick auf die Literaturen Afrikas lenkte, wurde er damit nicht nur zum Gründungsvater der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Literaturen Afrikas, sondern auch zu einem wichtigen Vermittler dieser literarischen Stimmen Afrikas. Seither sind etliche Personen und Initiativen diesen Weg der Literaturvermittlung gegangen, um diesen Stimmen Afrikas zu mehr Gehör zu verhelfen.

Ob Frankfurter Buchmesse mit dem Schwerpunkt »Schwarzafrika« im Jahr 1980, die einstige Festivalreihe Interlit in Erlangen und Berlin, frühere Buchreihen wie »Dialog Afrika«, »Afrikanische Autoren«, »Dialog Dritte Welt« und »Black Women« oder aber neuere Afrikareihen in überwiegend kleineren Verlagen Deutschlands – sie alle machten und machen afrikanische Literaturen bis in die Gegenwart zunehmend hör- und sichtbar.

Ein wesentliches Forum in diesem Kulturaustausch mit den Ländern Afrikas ist auch die Initiative *stimmen afrikas* – wobei schon der Titel an diese Tradition der Literaturvermittlung anknüpft. Und noch etwas verbindet diese verschiedenen Impulse: Dahinter stehen immer einzelne Personen mit besonderem En-

agement und Einsatz für afrikanische Literaturen, und dieses Engagement ist es auch, was nicht zuletzt die *stimmen afrikas* so lebendig und vielseitig macht.

Gegründet im Jahr 2009 von Christa Morgenrath im Allerweltshaus Köln, beweist die Veranstaltungsreihe *stimmen afrikas* nicht nur ein Bewusstsein für die Traditionslinie, in der sie steht, sondern hat darüber hinaus ein eigenes, unabhängiges Programm entwickelt und ausgebaut und damit neue Maßstäbe gesetzt. Wie vielseitig und umsichtig die *stimmen afrikas* angelegt sind, veranschaulicht allein ein kurzer Blick auf die Geschichte dieser Reihe. Zu Länderschwerpunkten kamen Thementage, zur Literatur traten Theater, Podiumsdiskussionen, Kinder- und Schulprogramme.

Grundlage der *stimmen afrikas* bildeten immer die Literaturen Afrikas – und deren Verwurzelung in den afrikanischen Gesellschaften. So waren stets auch politische Aspekte präsent, Themen wie Arabischer Frühling, 50 Jahre Unabhängigkeiten afrikanischer Staaten, Digitalisierung oder »Coltan Fieber« zum globalen Rohstoffhandel. Mit der Lesereihe rund um den »Caine Prize for African Writing« in den Jahren 2016/17 wurde zudem die Bedeutung von Literaturpreisen als Marktchance oder -hürde thematisiert, und mit der Veröffentlichung von Ngugi wa Thiong'o's Essayband »*Dekolonisierung des Denkens*« im Jahr 2017 traten die *stimmen afrikas* selbst als Herausgeber auf.

Dass dabei die Zahl der Kooperationspartner stieg – vom Rautenstrauch-Joest-Museum Köln über Stadtbibliotheken, Institut Français und Literaturhaus Köln, spricht für die wachsende Bedeutung der *stimmen afrikas*. Und dass dabei zudem der Blick auf die Klassiker der afrikanischen Diaspora erhalten blieb – mit Lesungen zu Frantz Fanon oder Aimé Césaire – unterstreicht die anhaltende Umsicht und Offenheit dieser Veranstaltungsreihe.

Genau diese Vielseitigkeit einerseits und Themenrelevanz andererseits kennzeichnet auch diesen vorliegenden Band IMAGINE

AFRICA 2060, für den zehn Autorinnen und Autoren aus afrikanischen Ländern diese Originalbeiträge schrieben und ihre Utopie für ein Afrika 100 Jahre nach den Unabhängigkeiten entwarfen. Was auffällt: Chika Unigwe aus Nigeria, Westafrika, und Ellen Banda-Aaku aus Sambia, Südafrika, denken – obwohl weit voneinander lebend – gleichermaßen an die überfällige Gleichstellung von Frauen im öffentlichen Leben und platzieren sie an die politische Spitze von Staaten und Parteien. Bei Unigwe geht das mit der individuellen Emanzipation ihrer Hauptfigur einher, während Banda-Aaku ihre Heldin zurückdenken und den Bogen von Vergangenheit zu künftiger Gegenwart spannen lässt.

Um Erinnerung, Veränderung und den Vergleich von einst und heute geht es auch Tendai Huchu aus Simbabwe, der weniger optimistisch seinen Protagonisten entfremdet und vereinsamt sieht. Was seine Geschichte dennoch liebenswert macht, ist der atmosphärische, musikalische Stil, der den Kontrast zwischen Individuum und Gesellschaft untermalt.

Die Besonderheit des Stils kennzeichnet zudem den märchenhaften utopischen Entwurf von Ken Bugul aus Senegal, die in Form einer Parabel die Konflikte zwischen Nord und Süd zuspitzt, umkehrt und – wie es sich für Märchen ziemt – in einer erstrebenswerten Harmonie auflöst. Bei Bugul ergibt sich das aus einer neu gefundenen Gemeinsamkeit zwischen Nord und Süd, wohingegen Aya Cissoko aus Mali, mithin eine französischsprachige Autorin wie Bugul, ihre Geschichte zwar ebenfalls harmonisch enden lässt – dies aber mit der Abkehr von Europa, von Frankreich, begründet. Formal lebt Cissokos Geschichte, wie diejenige von Banda-Aaku, von einer rückblickenden Erzählung, was Cissoko selbst thematisiert, indem sie gleich zu Beginn ihrer Geschichte schreibt, dass die Zukunft immer der Vergangenheit entspringt. Eine Haltung, die auch das Schreiben von José Eduardo Agualusa aus Angola kennzeichnet, dem einzigen portugiesischsprachigen

Autor dieses Bandes. Und auch Nii Parkes aus Ghana lässt seine Hauptfigur in einen Dialog mit seiner Großmutter treten, um seinen Blick in eine nicht allzu ferne Zukunft mit den Werten der Vergangenheit zu bemessen. Und gleichsam aus der Erinnerung heraus rollt Okwiri Oduor aus Kenia die Handlung ihrer Geschichte aus, die in eine Heimkehr mündet.

Wie gegensätzlich dazu ist aber der literarische Alltagsjargon von Sonwabiso Ngcowa aus Südafrika! Seine Geschichte zeugt vom Gewicht der Welt, das keinen Gedanken an eine Zukunft zulässt und damit eine Kritik an der Politik der Kaprepublik darstellt. Was seinen Stil auszeichnet, ist die Integration von Slang und Szenesprache sowie Ausdrücken aus dem isiXhosa, das damit Einzug hält in die Literaturen aus Afrika. Noch düsterer malt Youssouf Amine Elalamy aus dem nordafrikanischen Marokko, seine Welt, die einer Apokalypse gleicht und trotz Elend und Vereinsamung dann doch noch einen Funken Hoffnung birgt.

Didaktische Botschaft, Mahnung, Warnung, Forderung – zumindest was diese zehn Geschichten angeht, zeigen sie, was viele Stimmen Afrikas kennzeichnet: Sie vermitteln ein gesellschaftskritisches Anliegen, nutzen Literatur als Form des Engagements. Und das wiederum passt sehr gut zu dem Engagement, mit dem die *stimmen afrikas* als Wegbereiter für die Literaturen aus Afrika tätig sind – und das seit zehn Jahren, und hoffentlich noch bis mindestens 2060.

*Prof. Dr. Manfred Loimeier ist Literaturwissenschaftler
und Autor.*